

Konstantin Henke
Friesickestraße 32
13086 Berlin

K. Henke • Friesickestraße 32 • 13086 Berlin

Sr. Exzellenz
Erzbischof Dr. Heiner Koch
Hausvogteiplatz 12
10117 Berlin

E-Mail : erzbischof@erzbistumberlin.de

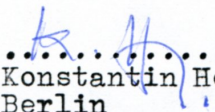
24. Juni 2016

Zum Votum des Diözesanrates zur St. Hedwigs-Kathedrale

Hochverehrter Herr Erzbischof Dr. Koch,

zur Unterstützung Ihrer Entscheidungsfindung übergebe ich Ihnen einen von mir an unsere Kirchenzeitung gesandten Leserbrief.

Hochachtungsvoll


.....
Konstantin Henke
Berlin

Anlage

Lesermeinung: Zum Votum des Diözesanrates zur St. Hedwigs-Kathedrale

2 Seiten

K. Henke

Lesermeinung

Zum Votum des Diözesanrates zur St. Hedwigs-Kathedrale

Als Nicht-Mitglied des Diözesanrates war ich einer der über 40 Gasthörer der Versammlung am 27.02.2016. Unser Erzbischof Heiner Koch hat als thematische Vorgabe gesagt: Die Kathedrale ist ein Haus des Gebetes.

Die Experten des Denkmalschutzes betonten: Die Kathedrale ist ein Denkmal. Zwei Vorgaben zu Inhalt und Form.

Denkmal - denk-mal-darüber nach ! Wenn ich darüber nachdenke, so denke ich nicht an Formen in Stein gehauen, sondern an bedeutende Abendmessen in der Kathedrale in den Jahren der Nachkriegszeit. Zu denen waren vorwiegend die Männer des Bistums eingeladen. Was haben wir als Schlusslied gesungen:

„Maria Dich lieben ...“; oder „Fest soll mein Taufbund ...“. Aber wie ! Das war - laut und deutlich hörbar von hunderten Männerstimmen - unsere

Glaubensdemonstration im „Haus des Gebetes“. Da hat keiner daran gedacht, ob die Akustik optimal ist, oder ob der Bischof um den Altar gehen kann oder nicht. Da ging es nicht um Formen. Da ging es vielmehr um den Inhalt unseres Glaubens: Es ging um unsere christliche Weltanschauung. -

Gab es viele berechtigte Gründe für den Abriss des ideologisch belasteten Palasts der Republik, so gibt es im Gegensatz dazu viele, schon oft genannte bedeutende Begründungen für den Erhalt der Kathedrale in der jetzigen Raumgestaltung - nicht nur wegen der Form der Baukunst - sondern als Haus des Gebetes, so wie es ist und war in den Jahrzehnten der religiösen Auseinandersetzung während der 2. Diktatur.

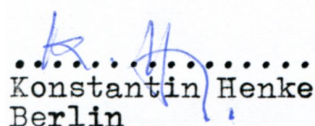
In der Aussprache des Diözesanrates habe ich den religiösen Aspekt, der Vorgabe unseres Bischofs entsprechend, vermisst. Viel mehr wurde dem Formalismus in der höchsten Potenz gefrönt. Die bekannten Argumente wie z. B. „das Loch“ oder „das Treppenhaus in der Kirche“ und andere schon bekannte wurden strapaziert. Es hörte sich an, als ging es um die „Flächenvergrößerung“ eines Kaufhauses. Mir kam in Erinnerung, was ER gesagt hat: „Wusstet Ihr nicht, dass es das Haus meines Vaters ist?“ - Um die Barmherzigkeit Gottes zu erfahren, braucht man nicht dem architektonischen Zeitgeist zu dienen. Für das Haus des Vaters gibt es gewichtigere Baustellen. Nicht mit neuen Formen aus Stein hält man die Botschaft Christi wach, sondern mit seinen Worten. „Gehet hin und lehret alle Völker !“ ist Sein Auftrag. - Daran muss man bauen.

Beispiel für eine wichtige Baustelle im „Haus des Vaters“

Um dazu ein Beispiel zu nennen. Es ist leider zur Mode geworden, dass die Predigt immer mehr zur Vorlesung wird. Der Glaube ist keine Wissenschaft. Jeder Prediger sollte den Unterschied zwischen dem sprachlich formulierten und dem gedruckten Wort stärker berücksichtigen können. Dem vorformulierten Wort, das sicher richtig ist, folgt der Zuhörer schwerer, bis hin zu Ermüdungserscheinungen. Da fehlt die Rhetorik, das Engagement, das Feuer, da brennt nichts. Es ist ein Beispiel für eine Baustelle, auf der gearbeitet werden müsste, an den Worten, nicht an der Form der Steine. Rhetorik ist lehrbar und erlernbar. Die Lehrstühle für Rhetorik an den Priesterseminaren müssten mit hochprofessionellen Lehrkräften besetzt sein. – Soll es denn so sein, dass die vielzitierten Touristen und die „anders Denkenden“, sich in die Kathedrale hingezogen fühlen, weil sie die neuen Formen u. a. neue Stühle und geschlossene Bodenflächen sehen wollen? Oder soll es so sein, dass sie der besondere Ruf des Gotteshauses für die Festigung des Glaubens durch die Verkündigung Gottes Wortes dort hinführt? Wenn man heute jemanden fragt: „Wie war es in der Messe?“, erhält man vorwiegend zur Antwort: „Der Chor hat wieder schön gesungen.“ oder auch, „Das Orgelspiel war wieder ganz toll“. Es muss doch mal ernstlich hinterfragt werden, warum das so ist. An den Kirchenbänken kann es wohl nicht liegen. In den erwähnten vergangenen Jahrzehnten wurde nach dem Gottesdienst in den Familien – besonders gern am Mittagstisch – darüber gesprochen. Was der „Seelsorger“ in der Predigt gesagt hat, z. B. über den Glauben in einer materialistischen Gedankenwelt. Ist das heute anders? Rufen nicht immer noch viele: „Kreuzigt IHN !“

Resümee

Zusammenfassend sollte in den Beratungen – auch zukünftig im Diözesanrat – weniger der Form und mehr dem Inhalt die Priorität gegeben werden. Die Vorhaben mit der Kathedrale sind im Lichte des Gebetes und der Barmherzigkeit zu betrachten und nicht im Lichte der Eitelkeit. Es gibt viele Gegenden, in denen Katholiken kilometerweit zum Sonntagsgottesdienst laufen müssen. Eine kleine bescheidene Kapelle wäre ein Zeichen der Barmherzigkeit. Unserem Erzbischof wünsche ich für die Entscheidungsfindung die Kraft des Heiligen Geistes.


Konstantin Henke
Berlin